

KURIER

Hochschulzeitung der Deutschen Sporthochschule Köln



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne



50 Jahre Sportpsychologie

Das Psychologische Institut feiert, blickt zurück und voraus

Wussten Sie, wann sich die deutsche Hard-Rock-Band Scorpions gegründet hat? Oder wann ein Papst erstmalig vor der Generalversammlung der UNO sprach? Das war beides im Jahr 1965, in dem Jahr, als auch das Psychologische Seminar, später Institut, der Deutschen Sporthochschule Köln gegründet wurde. Diesen 50. Geburtstag hat das Institut kürzlich mit vielen Ehrengästen, ehemaligen und aktuellen MitarbeiterInnen sowie prominenten Gastrednern gefeiert. Fast von Beginn an war Prof. Jürgen Nitsch am Psychologischen Institut aktiv, knapp 32 Jahre lang (1972-2003) hatte er die Leitung inne. Somit bietet es sich an, sich mit ihm über die 50-jährige Geschichte dieses Instituts zu unterhalten, das in Forschung und Lehre als „eine stabile Leistungssäule der Universität“ gilt und dessen Mitglieder „in wichtigen Ämtern die Geschicke der Deutschen Sporthochschule Köln“ prägten, so Rektor Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder in seinem Grußwort.

Erste Schritte und Entwicklungstrends
Der Lehrstuhl für Psychologie wird 1965 an der Sporthochschule eingerichtet und das Psychologische Seminar ge-

In der Anfangszeit hatte die Psychologie noch wenig Ahnung vom Sport und der Sport noch wenig Ahnung von der Psychologie. Jürgen Nitsch

gründet. Nachdem es in den ersten Jahren jeweils kurzzeitig von Prof. Ingeborg Heidemann und Prof. Werner D. Fröhlich geleitet wird, tritt Prof. Eberhard Ulich 1969 die Nachfolge an. Gemeinsam mit seinem Doktorvater kommt auch Nitsch von der TU Berlin nach Köln-Müngersdorf. „Das war zu einer Zeit, in der der

Sport noch wenig Ahnung von Psychologie und die Psychologie noch wenig Ahnung vom Sport hatte, die wechselseitige Bedeutung füreinander aber immerhin erkannt wurde“, beschreibt der 75-Jährige seine Anfangszeit. „Es ging also in dieser Aufbauphase maßgeblich darum, sich zunächst darauf zu konzentrieren, die Sportpsychologie als empirische Wissenschaft, als Lehrfach und wissenschaftlich begründete Praxis zu etablieren“, so Nitsch. Logisch, dass sich in den folgenden fünf Jahrzehnten eine Menge ändern sollte: Die Gesamtzahl der Publikationen seit 1965 erhöhte sich insbesondere im letzten Jahrzehnt rapide auf 1.589 im Jahr 2015



und das durchschnittliche Drittmittel-aufkommen auf über 400.000 Euro pro Jahr. Die Sportpsychologie wurde zudem in allen Studiengängen verankert und die sportpsychologischen Aktivitäten in verschiedenen Praxisfeldern des Sports in vielfältigen Kooperationsbezügen erheblich ausgebaut. Entsprechend wuchs auch die Anzahl der Institutsmitglieder im Jahr 2015 auf insgesamt 35, davon 24 in Forschung und Lehre.

Meilensteine und Ereignisse

Aber auch jenseits von Zahlen änderte sich natürlich inhaltlich und organi-

satorisch viel. Nach den wichtigsten Ereignissen seiner Wirkenszeit gefragt, hebt Nitsch fünf „Meilensteine“ hervor. (1) Auf dem 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP) 1974 in Salzburg findet mit Beiträgen von zwei Institutsmitgliedern erstmals ein Symposium zum Sport im Rahmen eines DGP-Kongresses statt. Für ihn deshalb so bedeutsam, „weil hier der für die weitere Entwicklung der Sportpsychologie wichtige Kontakt zur Mutterdisziplin konkret organisatorisch angebahnt wurde. Inhaltlich wurde es mit der dort vorgetragenen Idee, sportliches Handeln als Handlungsmodell zu begreifen, zur Geburtsstunde einer integrativen

sondere für die Drittmittelforschung, denn dadurch standen uns erstmals vernünftig viele Räume und Labore zur Verfügung, um Untersuchungen in größerem Umfang durchzuführen und auch das entsprechend benötigte Personal unterzubringen. Dieser Umzug hat somit

Der Bezug der neuen Räumlichkeiten im IG I im Jahr 1980 hat die Forschung des Instituts nachhaltig beflügelt. Jürgen Nitsch

die Forschung des Instituts nachhaltig beflügelt.“ (4) International besonders wichtig ist der 8. Europäische Kongress für Sportpsychologie, der 1991 an der Sporthochschule in Köln unter der wissenschaftlichen und organisatorischen Leitung des Instituts stattfand. „Zur Zeit der Wende war es besonders bedeutsam, dass es dem Institut gelungen ist, auch wesentliche Delegationen aus den osteuropäischen Ländern und der DDR nach Köln einzuladen und damit erstmals auf einem internationalen Kongress zusammenzuführen, was sportpolitisch und sportwissenschaftlich bis dahin noch sehr deutlich getrennt war“, erzählt Nitsch. (5) „Der Wechsel in der Institutsleitung 2006 nach sehr langer Zeit ist ebenfalls ein bedeutendes Ereignis, weil es gelang, die beiden Abteilungen Leistungspsychologie sowie Gesundheit & Sozialpsychologie zu erhalten und für beide Professuren mit Prof. Jens Kleinert und Prof. Markus Raab herausragende Nachfolger zu gewinnen“, sagt Nitsch.

Lehre und Studierende

Die Erkenntnisse, die heute nach 50 Jahren gelehrt werden, mussten erst einmal erarbeitet werden.

... Fortsetzung nächste Seite

INHALT

HOCHSCHULE | 2

Fortsetzung des Titelthemas „50 Jahre Sportpsychologie“ – Mammutprojekt Eignungstest

FORSCHUNG | 3

EU-Projekt zu sexualisierter Gewalt im Sport – Institut für Sportrecht evaluiert Nationalen Anti Doping Code

FORSCHUNG | 4

Footbonaut & sportpsychologische Betreuung: Wie die Wissenschaft Talente im Fußball fördern kann

HOCHSCHULE | 5

Das Angebot der Universitären Weiterbildung erweitert sich – Sporthochschule ist systemakkreditiert

STUDIUM | 6

Ergebnisse der jüngsten Lehrveranstaltungsevaluationen (LVE)

STUDIUM | 7

Interview mit Daniel Memmert zum Weiterbildungsmaster Spielanalyse

UND SONST | 8

SpoHo-Student Markus Buck schnuppert ins Showbusiness

TERMINE

Master-Infotag

Der Master-Infotag, den die Studienberatung am 23. April organisiert, informiert interessierte BachelorabsolventInnen und -studierende über die Masterstudiengänge der Deutschen Sporthochschule Köln und zeigt mögliche Berufsperspektiven und Arbeitsfelder auf.
www.dshs-koeln.de/studienberatung

Die Verwaltung informiert

Korruptionsprävention ist das Thema zweier Infoveranstaltungen für alle interessierten Hochschulangehörigen: Donnerstag, 21. April, 9 bis 10:30 Uhr oder 11:30 bis 13 Uhr, Senatsaal, IG II. Anmeldung bei Tanja Jegodzinski, DW -3020, E-Mail: t.jegodzinski@dshs-koeln.de.

Kongress Nachwuchsförderung NRW

Am 25./26. April 2016 findet der Kongress Nachwuchsförderung NRW 2016 an der Deutschen Sporthochschule Köln statt. Veranstalter ist das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW, ausgerichtet wird der Kongress vom Deutschen Forschungszentrum für Leistungssport Köln (momentum).
www.dshs-koeln.de/momentum

Wahl der Personalräte

Ende Mai/Anfang Juni steht die Wahl des nicht-wissenschaftlichen und wissenschaftlichen Personalrates an. Vorschläge von interessierten KandidInnen werden gerne im Büro der Personalräte entgegengenommen: Hauptgebäude, 5. OG, Raum 508a.
www.dshs-koeln.de/wisspr

SpoHo-Stammtisch-Termine:

05.04., 04.07., 01.08., 13.10., 05.12.

Fortsetzung Titelthema

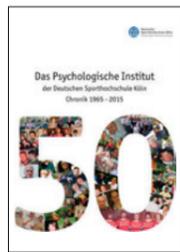
„In den 70ern gab es noch relativ wenig spezifisches psychologisches Wissen über den Sport. Wir mussten also zunächst auf allgemeine Erkenntnisse und Methoden aus der Mutterdisziplin Psychologie zurückgreifen und sie auf den Sport übertragen. Es gab keine geeigneten Lehrbücher; die haben wir und andere dann selbst geschrieben“, erinnert sich Nitsch. Durch die Forschung des Instituts kam mehr und mehr Substanz für die Lehre hinzu. „Die Hör- und Sehgewohnheiten der heutigen Studierenden sind – auch mitgeprägt durch die rasante Entwicklung digitaler Medien – deutlich andere als früher. Das hat auch die Lehre massiv verändert: Die Studierenden erwarten eine Präsentation von Lehrinhalten auf einem technischen Entwicklungsstand und mit einem Unterhaltungswert wie sie ihnen aus privater Mediennutzung vertraut sind“, beschreibt der Professor, wie sich auch die mediendidaktischen Möglichkeiten und Ansprüche gravierend gewandelt haben. Die in allen Studiengängen angebotenen sportpsychologischen Themen fanden insbesondere auch in beruflicher Perspektive große Resonanz bei den Studierenden. Eine logische Konsequenz auch im Sinne des weiteren Ausbaus der Nachwuchsförderung ist für Nitsch daher die Einrichtung des neuen Masterstudiengangs „Psychology in Sport and Exercise“, dessen Start 2015, genau 50 Jahre nach Institutsgründung, bewilligt wurde.

Zukunftschancen und Herausforderungen

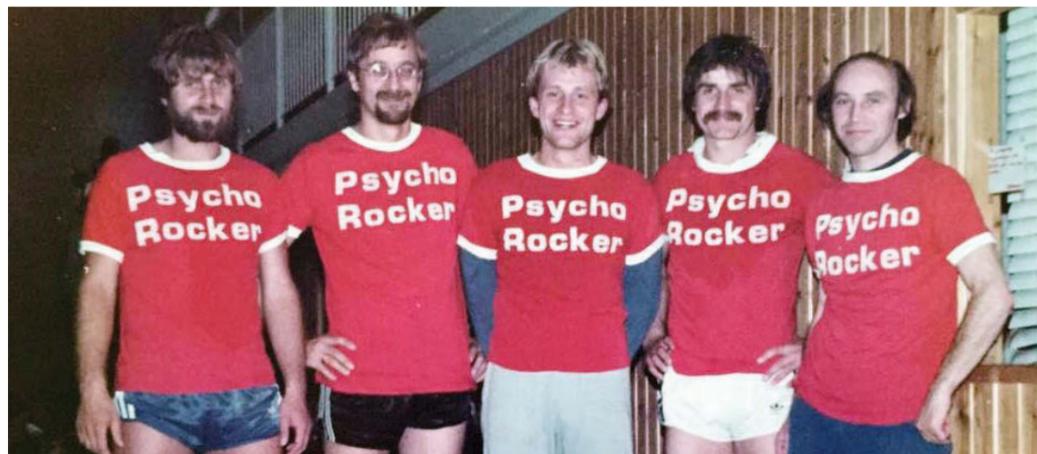
In seiner 50-jährigen Geschichte hat sich das Psychologische Institut zu einem der in der Sportpsychologie national und international einflussreichsten entwickelt. Auf dieser Grundlage und mit der gegenwärtigen Ausrichtung, Besetzung

und Leitung sieht Nitsch für das Psychologische Institut auch eine erfolgreiche Zukunft voraus. „Das Institut sollte zudem eine Entwicklung bedenken, die alle Wissenschaften betrifft: die zunehmende Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Forschung. Wenn neue Forschungsfelder hinzukommen, muss man mittelfristig also auch überlegen, ob dies mit lediglich zwei Professuren noch abzudecken sein wird“, wagt Nitsch einen Blick in die Zukunft. Ein weiteres Gegenstandsfeld des Instituts sieht er in der „Art von Sport, die junge Menschen heutzutage außerhalb des traditionellen Sports als Sport verstehen und betreiben“, z.B. den digitalbasierten Wettkampf. Und eine grundlegende Herausforderung besteht in seinen Augen darin, wie heutzutage Wissenschaft „betrieben“ wird: „Wenn das ausgiebige Publizieren und Einwerben von Drittmitteln nach dem Motto ‚Es zählt, was man zählen kann‘ zunehmend als Kriterien für gute Wissenschaft gelten, dann verschiebt sich der Akzent bedenklich einseitig vom Erkenntnistreben auf das Funktionieren und Überleben im Wissenschaftsbetrieb.“ Jn

„Von 1965 über 1995 nach 2015“ – Zum 50. Geburtstag hat das Psychologische Institut eine Chronik zur Institutsgeschichte erstellt. Bei Interesse an dem Buch können Sie sich an Helen Markus wenden: h.markus@dshs-koeln.de.



In 50 Jahren Institutsarbeit kommen viele Fotos und Schnappschüsse zustande. Gut erkennbar bleibt über die Jahre hinweg u.a. Prof. Nitsch mit runder Brille und Bart.



Ein eingespieltes Team

Henriette Born und Gabriele Vanbeselaere sind seit über 15 Jahren verantwortlich für die Organisation des Eignungstests (ET).

Zwischen 3.000 und 4.000 sportbegeisterte StudienanwärterInnen finden sich jährlich zu einem der größten Events an der Sporthochschule ein: dem Eignungstest. Sie kommen von nah und fern, um ihrem Traum vom Sportstudium an Deutschlands einziger Sportuniversität einen Schritt näher zu kommen. Eine Ausnahmesituation für fast alle und ein organisatorisches Mammutprojekt, das einer weitreichenden Planung bedarf, denn an der Durchführung sind rund 200 Personen (wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Beschäftigte, Prüfende, Studierende, Rektoratsbeauftragte, Prüfungsamt, AStA) gemeinschaftlich beteiligt.

Seit 25 Jahren SpoHo

Öffnet man die Tür zu Raum 105 des Hauptgebäudes, so trifft man auf Henriette Born und Gabriele Vanbeselaere. Sie sind die Gesichter hinter der Planung und Vorbereitung des Eignungstests innerhalb der Verwaltung und begleiten die Sporthochschule aktiv seit über 25 Jahren. Beide sind Angestellte des Prüfungsamts und erledigen die organisatorischen Aufgaben, die für den reibungslosen Ablauf des Eignungstests notwendig sind, zusätzlich zu ihrem Tagesgeschäft als Ansprechpartnerinnen bei Prüfungsangelegenheiten des Bachelorstudiengangs Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie (SGP) und des Studiengangs Sport und Leistung (SUL). Zur Vor- und Nachbereitung des Eignungstests gehören unter anderem die Kontrolle der eingeschickten Personendaten und -bilder sowie der ärztlichen Atteste,

die Koordination der Prüfungen an den Testtagen sowie im Anschluss die Erarbeitung einer Teilnehmerstatistik, der Versand von Teilnahmebescheinigungen und die Bearbeitung von Erstattungsanträgen. Beide Mitarbeiterinnen stehen zudem in der Bewerbungsphase für Rückfragen zur Verfügung.

Der Eignungstest ist immer

Der Eignungstest, dessen Testtage zwar nur zweimal jährlich stattfinden, ist für sie aufgrund des hohen Planungsaufwands Bestandteil ihrer täglichen Arbeit. „Für uns hört der Eignungstest eigentlich nie auf. Es wird immer irgendwas bearbeitet“, erklärt Gabriele Vanbeselaere. Innerhalb von 25 Dienstjahren haben beide bereits einige Änderungen im Planungsverfahren des Eignungstests mitgemacht: „Früher mussten wir jeden Teilnehmer einzeln eingeben. Das neue Onlineverfahren ist für uns eine riesige Erleichterung“, sagt Henriette Born. Während alle Dokumente, teilweise 3.500 und mehr Briefe, früher per Hand geöffnet, die Daten eingegeben und Nachweise am Tag des Eignungstest manuell ausgestellt und ausgegeben wurden, erfolgt die Anmeldung seit Februar 2015 komplett online.

Badehöschen auf dem Balkon

Der Planungsaufwand ist trotzdem hoch, denn das Onlineverfahren birgt auch seine Risiken. Besonders das Hochladen eines Passbildes scheint für viele eine Herausforderung zu sein: „Wir hatten beispielsweise schon eine Dame, die uns als Pass-

bild ein Foto geschickt hat, wie sie kopfüber an der Pole-Dance-Stange hing oder einen Herren, der sich in Badehöschen auf dem Balkon präsentierte. Solche Bilder können wir nicht annehmen und müssen bei den Teilnehmern neue Bilder anfordern“, erläutert Born. Bei der Masse an TeilnehmerInnen erkennen die Verwaltungsmitarbeiterinnen diese Personen am jeweiligen Testtag, an dem beide für Fragen und die Bearbeitung von Problemfällen bei der Anmeldung zur Verfügung stehen, zwar nicht wieder, andere kuriose Anmeldungen bleiben jedoch im Gedächtnis. „Wen man erkennt, sind die Väter, die am ET teilnehmen, um ihren Kindern zu beweisen, dass sie ihn noch schaffen. Das hatten wir in den letzten Jahren zwei, drei Mal. Leider sind die dann aber durchgefallen“, so Born mit einem Schmunzeln.

Euphorie am Ende des Tages

Auch wenn die Planung des ET mit viel Zusatzaufwand verbunden ist, sind beide stolz darauf, daran beteiligt zu sein. Sie wissen, dass ihre umfangreiche Organisation dazu beiträgt, diesen entscheidenden Tag für die TeilnehmerInnen so komplikationslos wie möglich zu gestalten. Auch nach 25 Jahren ist es für sie noch etwas Besonderes, den abschließenden Lauf mitzuerleben. „Meistens sitzen wir dann zwar noch im Büro und sind mit der Auswertung beschäftigt, aber selbst durch geschlossene Fenster kann man hören, wann der erste Lauf beginnt. Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, diese Euphorie am Ende des Tages miterleben zu können.“ Mw



Bild oben: Gabriele Vanbeselaere (links) und Henriette Born (rechts) aus dem Prüfungsamt



Bild unten: Kopfüber ins kühle Nass: Eine der 20 Einzeldisziplinen des Eignungstests ist das 100m-Zeitschwimmen.

Eignungstest 2016:

Beim ET im Februar 2016 haben 49% aller TeilnehmerInnen bestanden, 51% fielen durch. Der nächste ET findet nach Pfingsten statt: 18.-20. Mai 2016!



Sportrecht praktisch erprobt

Nationale Anti Doping Agentur (NADA) beauftragt Institut für Sportrecht mit der Evaluation des neuen Nationalen Anti Doping Codes

Am Institut für Sportrecht herrscht kein Stillstand. Seit seiner Gründung im Jahre 2014 entwickelt sich dessen Lehre, Forschung und Weiterbildung dynamisch: Seit dem vergangenen Wintersemester plant das Institut beispielsweise einen Weiterbildungsmaster im Sportrecht, der zum Wintersemester 2016/17 in Kooperation mit der Universität Gießen anlaufen soll. Mit den „Kölner Sportrechtstagen“ informiert das Institut über aktuelle Themen und Tendenzen des Sportrechts und diskutiert mit Experten zu wechselnden, sportrechtlich relevanten Themen. Der Sportrechtstag fand im Dezember 2015 bereits zum siebten Mal statt und widmete sich diesmal der „Diskriminierung im Fußball“.

Kooperationsvertrag mit NADA

Am Rande des Sportrechtstages vereinbarte das Institut eine Kooperation mit der Nationalen Anti Doping Agentur. Diese Vereinbarung knüpft an ein früheres Projekt an, bei dem das Institut für Sportrecht (Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte/Christina Gassner/Mathias Voigt) bereits von der NADA mit der Transformation des 2015 neu erschienenen World Anti Doping Codes (WADC) in einen Nationalen Anti Doping Code (NADC) beauftragt wurde.

Nun unterzeichnete die NADA (Dr. Lars Mortsiefer) einen neuen Kooperationsvertrag mit dem Institut für Sportrecht (Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte/Alexandra Würdehoff), bei dem es um die Evaluierung des neuen Nationalen Anti Doping Codes geht.

Wissenschaftliches Neuland

Im Vordergrund des Projekts steht die Frage, ob die Zielsetzungen des Codes – insbesondere dessen Neuerungen – erreicht werden. Mit einer solchen Evaluierung betritt das Institut für Sportrecht wissenschaftliches Neuland, denn eine universitäre Forschungsstelle zur Bewertung von Sportregeln gab es bislang nicht. Die Anti-Doping-Regeln sind für den organisierten Sport von zentraler Bedeutung, denn die Dopingbekämpfung ist eine der größten Herausforderungen des (internationalen) Sports. Der Nationale Anti Doping Code ist dabei das zentrale Regelwerk für alle Sportbeteiligten in Deutschland. Zu seinen Zielen zählen die Gewährleistung von Chancengleichheit für den einzelnen Sportler sowie der Schutz der Integrität des Sports. Eine der Novellierungen des NADC besteht beispielsweise darin, dass DopingsünderInnen nun mit schärferen Sanktionen zu rechnen haben. So wurde die Regelsperre bei Dopingvergehen von

zwei auf vier Jahre angehoben und die Verjährungsfrist von acht auf zehn Jahre verlängert. Zudem ist die Veröffentlichung von Sanktionen nun fester Bestandteil des Verfahrens. Diese Änderungen beruhen auf den zwingenden Bestimmungen des Welt Anti Doping Codes (WADC), welcher einen Beitrag zur weltweiten Vereinheitlichung der Anti-Doping-Bestimmungen und damit zu einem sauberen Sport leisten will.

Erfolgsfaktor Neuregelung?

Ob und inwieweit diese Neuregelungen das Verhalten von SpitzenathletInnen aber tatsächlich beeinflussen, soll das Forschungsvorhaben nun zeigen. Dabei geht es beispielsweise um die Fragen, welche Kenntnisse Athletinnen und Athleten über die Neuregelungen des Nationalen Anti Doping Codes haben, wie der Code in der Praxis akzeptiert wird, ob die gewählten Maßnahmen zur Umsetzung geeignet sind, ob es ggf. (unintendierte) Nebeneffekte gibt und wie mit diesen umzugehen ist. Zusätzlich geht es auch um die Berücksichtigung gewisser Leitfragen wie z.B. die Umsetzung des WADC in anderen Ländern im Sinne der Chancengleichheit. Das Forschungsvorhaben soll somit die Effektivität des Anti Doping Codes beurteilen und

die erklärten Ziele des Codes (Sicherung des Fair Play, die Gewährleistung der Chancengleichheit und die Bewahrung der Gesundheit des Athleten) nach wissenschaftlichen Maßstäben evaluieren. Ziel ist, dass am Ende eine Aussage dazu getroffen wird, ob der NADC ein Erfolg ist. Es sollen daraufhin Vorschläge zur Verbesserung der rechtlichen Vorgaben erarbeitet werden, die möglicherweise Änderungen des Welt Anti Doping Codes anregen könnten. Die Projektlaufzeit erstreckt sich über zwei Jahre bis Ende Dezember 2017. Die Förderung beträgt rund 92.000 Euro. Im Bereich des Sportrechts bleibt es daher in den nächsten Jahren spannend, denn „Stillstand ist Rückschritt“, wie auch Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte weiß. *MW*



VOICE lässt Betroffene zu Wort kommen

Europäisches Projekt zu sexualisierter Gewalt im Sport rückt die Erfahrungen von Betroffenen in den Fokus



Anfang Februar trafen sich VertreterInnen der Projektpartner zur VOICE-Auftaktveranstaltung an der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Gesamtleitung und Koordination des Projektes liegen bei Dr. Bettina Rulofs und Gitta Axmann (vordere Reihe links und rechts) vom Institut für Soziologie und Genderforschung. Beteiligte Projektpartner sind: University of Ljubljana, University of Southern Denmark, Edge Hill University, University of Debrecen, University of Vienna, University of Antwerp, University of Vic, The Youth Organisation of the European Non-Governmental Sports Organisation, European Gay & Lesbian Sport Federation, European Paralympic Committee, European University Sport Association und NWG-Network.

Sexuelle Belästigungen und Gewalt sind in Sportvereinen und -verbänden häufig noch ein großes Tabu. „Bei uns gibt es sowas nicht“ heißt es nicht selten. Doch sind sexuelle Übergriffe in allen Teilen der Gesellschaft anzutreffen – auch im Sport. In Sportvereinen bergen gerade die engen Beziehungen und Körperlichkeiten Risiken für Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt. Zahlreiche Kampagnen haben das Thema in den letzten Jahren in die öffentliche Diskussion gebracht. Das Institut für Soziologie und Genderforschung leitet nun ein neues europäisches Forschungsprojekt, welches über zweieinhalb Jahre von der Europäischen Union gefördert wird und aus 334 Anträgen im Rahmen des Förderprogramms Erasmus+ zur Bewilligung ausgewählt wurde.

Interviewstudie mit Opfern

Schon der Titel ‚VOICE: Voices for truth and dignity – Combatting sexual violence in European sports through the voices of those affected‘ macht deutlich, worum es in dem Projekt geht: Betroffenen eine Stimme zu geben. Im Zentrum des Projekts stehen also Personen, die selbst Opfer von sexualisierter Gewalt im Sport geworden sind. Als Protagonisten sollen sie helfen, das Problem sexueller Gewalt im Sport aufzuarbeiten und ihm vorzubeugen. Mitglied der Steuerungsgruppe ist die frühere Olympiateilnehmerin Gloria Viseras, die vor einigen Jahren öffentlich machte,

dass sie als Kind jahrelang von ihrem Trainer sexuell missbraucht wurde. Zentrale wissenschaftliche Methode des Projekts ist eine Interviewstudie mit Personen, die sexuelle Übergriffe im Sport erlebt haben. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sollen mit Interessengruppen aus dem Sport und Opferschutz systematisch ausgetauscht werden. In allen beteiligten EU-Ländern werden daraufhin organisierte Anhörungen der Betroffenen durchgeführt. Dazu arbeiten Universitätspartner und nationale Sportverbände zusammen. Unabhängige Opferschutzorganisationen moderieren die Anhörungen und gewährleisten ein systematisches und geschütztes Setting, in dem die Berichte von Betroffenen gehört und aufgearbeitet werden können. Darauf basierend werden schließlich Informations- und präventive Lehrmaterialien entwickelt, die europaweit zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Sport verwendet werden sollen. An dem Projekt sind Partner aus Belgien, Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Österreich, Slowenien, Spanien und Ungarn beteiligt. Pro Land sind eine Universität, ein Dachsportverband sowie eine Opferschutzorganisation einbezogen. Zusätzlich gestützt wird das Projekt von vier europäischen Sportorganisationen: dem European Paralympic Committee, der European Gay & Lesbian Sport Federation, der European University Sports Association und dem Jugendverband der European Non-Governmental Sport Organisation. *Jn*

Weitere Informationen und Kontakt:

Für nähere Informationen zum Projekt kontaktieren Sie uns gerne. Falls Sie selbst sexuelle Belästigungen oder Übergriffe im Sport erlebt haben, und bereit sind, über Ihre Erfahrungen im Rahmen einer Interviewstudie zu berichten, nehmen Sie bitte ebenfalls Kontakt zu uns auf. Wir versichern Ihnen Vertraulichkeit, Anonymität und eine freiwillige Teilnahme.

Leitung: Dr. Bettina Rulofs & Gitta Axmann,
Institut für Soziologie & Genderforschung
E-Mail: rulofs@dshs-koeln.de; g.axmann@dshs-koeln.de
Telefon: 0221 4982-7230





Acht Ballmaschinen, 72 quadratische Felder, Geschwindigkeiten von bis zu 120 Stundenkilometern. Wissenschaftler des Instituts für Biomechanik und Orthopädie analysieren im Hoffenheimer Footbonauten die Bewegungsabläufe und Belastungsbesonderheiten von Nachwuchsfußballern.

Forschung im Footbonauten

Wissenschaftler analysieren die Ursachen von Überlastungs- und Wachstumsschäden – TSG-Nachwuchsspieler im Test

Marco steht konzentriert im Mittelkreis. Der Countdown beginnt. Kaum ist das letzte Signal ertönt, fliegt von links der erste Ball an. Ein leuchtendes Viereck zeigt Marco an, wohin er den Ball schießen soll. Der zweite Ball kommt von hinten. Marco dreht sich um seine eigene Achse, nimmt den Ball an und passt ihn nach rechts außen. Acht Ballmaschinen jagen Marco durch den leuchtenden Käfig – den sogenannten Footbonauten. Weltweit gibt es derzeit nur drei solcher Hightech-Trainingsgeräte: in Hoffenheim, Dortmund und Katar. Für den Nachwuchsfußballer der TSG 1899 Hoffenheim geht es aber nicht nur darum, seine Handlungsschnelligkeit zu verbessern – Marco ist Proband in einem Forschungsprojekt. Auf seinem Körper kleben 65 reflektierende Marker, die von 16 Infrarot-Highspeed-Kameras erfasst werden. „Wir können so die Bewegungsabläufe von Marco dreidimensional erfassen und darstellen. Dadurch erhalten wir zum Beispiel Auskunft darüber, welche Muskeln an einer Bewegung beteiligt sind oder wie hoch die Gelenk- beziehungsweise Muskelbelastung ist“, erklärt Projektleiter Professor Dr.

Wolfgang Potthast. Marco ist einer von insgesamt 80 Nachwuchsspielern unterschiedlicher Altersstufen, deren Bewegungsabläufe im Footbonauten in Hoffenheim analysiert werden. „Primäres Ziel unserer Studie ist, altersspezifische Bewegungs- und Belastungsbesonderheiten zu identifizieren, um daraus präventive Trainingskonzepte entwickeln zu können“, so Potthast.

Ursachen für Verletzungen herausfinden

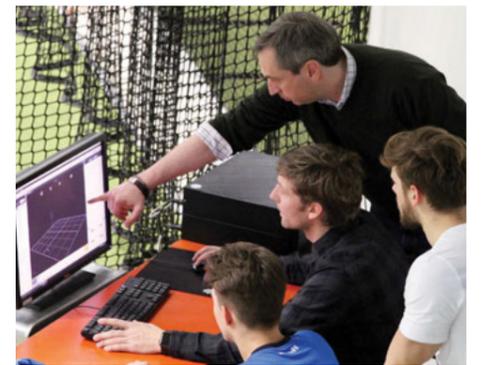
Hintergrund ist, dass es in den letzten Jahren im Fußball vermehrt zu Arten von Verletzungen gekommen ist, die früher nicht in dieser Häufung aufgetreten sind – zum Beispiel Schambeinentzündungen, Risse oder Teilrisse der Hüftmuskulatur sowie Schädigungen der Sehnenansätze am Becken. „Wir möchten herausfinden, ob mögliche Ursachen dieser Verletzungsproblematiken bereits in der Gestaltung des Trainings im Kinder- und Jugendalter zu suchen sind“, erläutert Potthast. Wie unterscheiden sich fußballtypische Bewegungsabläufe sowie die muskulo-skeletale Belastung

bei Kindern und Jugendlichen von Erwachsenen? Welche Rückschlüsse auf Verletzungs- und Schädigungsrisiken lassen sich daraus ziehen und welche präventiven Trainingsinterventionen oder sporttechnologischen Maßnahmen im Hinblick auf Schuhe, Bälle oder Untergründe sind zu empfehlen? Das sind die Fragen, denen das Forscherteam des Instituts für Biomechanik und Orthopädie auf den Grund gehen will. Marco ist gerne dabei behilflich. Einen Ball nach dem nächsten befördert er in die illuminierten Ziele. Insgesamt 72 quadratische Felder in zwei übereinander angeordneten Reihen umfasst das 14 mal 14 Meter große Feld. Bis zu 120 Stundenkilometer schnell werden die Bälle, die flach, halbhoch, hoch und mit Effet kommen können.

In einem Pilotprojekt, das das Biomechanik-Institut gemeinsam mit Borussia Dortmund, BVB-Mannschaftsarzt Dr. Markus Braun und DSHS-Gastprofessor Dr. Hartmut Krahl vor zwei Jahren durchgeführt hat, sind bereits erstaunliche Ergebnisse herausgekommen. Potthast: „Beim Passen mit der Innenseite konnten zum Teil überraschend hohe muskuläre Belastungen an relativ kleinen Hüft-Adduktoren Muskeln identifiziert werden. Diese könnten mit den genannten Verletzungen am Schambein, an Muskel- und Sehnenursprüngen sowie den Muskeln selbst ursächlich zusammenhängen.“ Bei der Vielzahl der Kinder- und Jugend-Trainingszentren auf unterschiedlichen Leistungs- und Professionalitätsniveaus sei es

enorm wichtig, so Potthast, die Zusammenhänge zu verstehen und rechtzeitig präventive Maßnahmen einleiten zu können.

Für Marco ist Schluss für heute. Verschwitzt verlässt er die Kunstrasenfläche des Footbonauten – und fragt nach seinen Daten. „3,03 Sekunden Verarbeitungszeit pro Ball“, heißt es aus dem Kontrollraum. Forschung im Footbonauten – Hightech für die Wissenschaft und für den Sport. Lo



Sportpsychologische Betreuung



Zwischen dem 1. FC Köln und der Abteilung Gesundheit & Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts besteht eine umfassende Kooperation.

In den letzten Jahren hat die angewandte Sportpsychologie in nahezu allen Sportarten an Bedeutung gewonnen. Auch für Nachwuchsfußballer spielen hierbei vier Themen eine zentrale Rolle, nämlich Karriere, Gesundheit, Persönlichkeit und Leistung. Bei der „dualen Karriere“ geht es um Vereinbarkeit von Leistungssport und Schule (Ausbildung). Hier sind die FußballerInnen verschiedenen, teils spannungsreichen Anforderungen ausgesetzt: Einerseits steht täglich mehrstün-

diges Training an, hinzu kommen Spiele an den Wochenenden; andererseits müssen Lernziele in der Schule erreicht werden. Um beiden Seiten gerecht zu werden, kann die sportpsychologische Beratung den Jugendlichen unterstützend beistehen. Im Kontext „psychische & körperliche Gesundheit“ geht es darum, frühzeitig psychische und körperliche, aber auch soziale Belastungen zu erkennen bzw. präventiv Methoden zu vermitteln, die helfen, die Gesundheit stabil zu halten. Auch in Kooperation mit den Trainern kann in sinnvoller Weise auf die Trainings- und Wettkampfsteuerung, aber auch auf die Gestaltung des Alltags eingegangen werden.

Soziale Kompetenzen und Werte

Im Rahmen der „Persönlichkeitsentwicklung“ spielen auch für die jungen FC-Fußballer vor allem die sozialen Kompetenzen eine wichtige Rolle. Methoden zum Selbstwertgefühl, zum Selbstvertrauen, zur Selbstwirksamkeit, Selbstbeobachtung, Eigenverantwortung und Selbstdisziplin, aber auch Werte wie Hilfsbereitschaft, Anerkennung, Empathie, Kompromissfähigkeit, Kritikfähigkeit, Toleranz, Wertschätzung, Respekt, Kommunikation und interkulturelles Verständnis helfen den Jugendlichen, sich in unterschiedlichen Situationen angemessen verhalten zu können. Im Fußball als Mannschaftssportart sind daneben auch Kompetenzen wie Team-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit notwendig. Die „Entwicklung und Entfaltung sportlicher Leistungsfähigkeit“ ist letztendlich ein zentrales Anliegen der sportpsychologischen Betreuung. Hier werden konkrete Maßnahmen vermittelt, die in Training und Wettkampf helfen, das vorhandene Potenzial optimal auszuschöpfen. Das kann z.B. den Umgang mit Druck in einer wichtigen Partie betreffen oder auch Einflussfaktoren durch Fans. In den Nachwuchsleistungszentren (NLZ) der Fußball-Bundesligavereine stellt die sportpsychologische Betreuung nach den Zertifizierungsrichtlinien der Deutschen Fußball Liga (DFL) sogar einen Aspekt des Qualitätsmanagements in

der Nachwuchsförderung dar. Daneben zeigen immer mehr Trainer ein wachsendes Interesse an sportpsychologischen Kenntnissen und entsprechender Betreuung. Das Betreuungskonzept für das NLZ des 1. FC Köln schließt daher beide Zielgruppen ein – Spieler und Trainer gleichermaßen. Letztlich sind elf männliche Teams von der U8 bis zur U19 und vier weibliche Teams von der U11 bis zur U17 berücksichtigt. Insgesamt profitieren 268 Spieler (davon 71 weiblich) und 31 Trainer (davon 5 weiblich).

In der Konzeption werden obligate und frei wählbare Betreuungsmaßnahmen unterschieden. Obligat bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Maßnahmen regelmäßig stattfinden und eine Teilnahme verpflichtend ist. Demgegenüber sind frei wählbare Maßnahmen als Betreuungsangebote zu verstehen, die bei akutem Bedarf und in der Regel aus einer problematischen Situation heraus in Anspruch genommen werden können.

Sportpsychologische Workshops

Das Kernstück der gesamten Betreuungskonzeption stellen die obligaten sportpsychologischen Gruppenworkshops für SpielerInnen dar. Besonders an diesem Kölner Workshop-Modell ist die methodisch-didaktische Aufbereitung: Im ersten Schritt lernen die SpielerInnen die Theorie mentaler Prozesse kennen. Im zweiten Schritt reflektieren die Jugend-

lichen über eigene Strategien, die sie in herausfordernden oder problematischen Situationen in Training, Wettkampf oder Alltag anwenden. Im dritten Schritt wird die Offenheit und Akzeptanz für Änderungen geschaffen. Alle Schritte werden bei der Durchführung der Workshops durch die Grundidee des „peer-teaching“ unterstützt: Der Austausch unter Jugendlichen mit etwa gleichen Erfahrungs- und Wissensständen führt gleichermaßen zur eigenen Reflexion und Öffnung sowie zur Akzeptanz für Veränderung. Letztere wird hierbei oft durch den Austausch zwischen den „Peers“ angestoßen, indem sie erfahren, wie andere in ähnlichen Situationen agieren. Besonders zu erwähnen ist, dass der FC die Workshops als vollwertige Trainingseinheit betrachtet. Sie ersetzen ein herkömmliches Training und stehen nicht als zusätzliche Einheit auf dem Trainingsplan. Neben den Workshops werden obligat sportpsychologische Fallbesprechungen für Trainer sowie Trainings- und Spielbeobachtungen durchgeführt. Frei wählbar sind individuelle Einzelbetreuungen für Spieler sowie individuelle Coachings oder Beratungsgespräche für Trainer. Alle Maßnahmen werden von Experten durchgeführt, die in der Datenbank des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) gelistet sind, was einen wichtigen Aspekt der Qualitätssicherung darstellt. Moritz Anderten & Jens Kleinert



Lebenslanges Lernen und Weiterbildungen nach Maß

Vor 19 Jahren startete die heutige Universitäre Weiterbildung (UW) der Sporthochschule als „Ein-Frau-Betrieb“. Die damalige „Fort- und Weiterbildungsstelle“ ist seit dem vergangenen Jahr eine Abteilung der neu ernannten Stabsstelle „Akademische Planung und Steuerung“. Doch die Zielsetzung hat immer noch Bestand: Das durch Forschung gewonnene, universitäre Wissen einem erweiterten Personenkreis – auch außerhalb der konsekutiven Studiengänge – zugänglich zu machen und so „lebenslanges Lernen“ an der Universität zu ermöglichen.

Seit Beginn steckt die Leiterin Christine Hanusa ihre volle Energie in die UW. „Damals wurde eine Handvoll Wochenendveranstaltungen angeboten“, erinnert sich Hanusa. „Für die Konzeption, Werbeplanung und Beratung von Interessierten und die Kursorganisation war ich alleine zuständig. Aber man profitiert immer davon, all diese Aufgabenbereiche einmal auch selbst durchlaufen zu haben.“ Ihr ist es gelungen, alle Weichen für eine erfolgreiche Zukunft dieses Bereiches zu stellen.

Entwicklung des Angebots ist enorm

Seit 1997 hat sich einiges getan. Das Weiterbildungsangebot füllt inzwischen über 100 Seiten, online sowie in der Jahresbroschüre. Es werden sowohl kompakte Workshops als auch umfangreiche Zertifikats- und weiterbildende Masterstudiengänge angeboten. Sie tragen ebenfalls zur Differenzierung und Akademisierung von

Berufszweigen im Sport bei, wie beispielsweise durch den Weiterbildungsmaster M.Sc. Sportphysiotherapie. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte haben sich im Verlauf der vergangenen zwei Jahrzehnte erweitert: Jeweils über 30 Qualifizierungen stehen im Bereich der sportpraktischen und fachübergreifenden Weiterbildung zur Auswahl. „Innerhalb der Angebote findet sich ein wissenschaftlicher sowie ein berufsfeldbezogener Themenbereich wieder. Bei der Konzeption neuer Weiterbildungen haben wir stetig den Bedarf des Arbeitsmarktes im Blick“, erläutert Hanusa. Die UW arbeitet mit über 100 ReferentInnen zusammen, die ihre Kompetenzen und ihr Fachwissen an die TeilnehmerInnen weitergeben. Die ReferentInnengruppe setzt sich sowohl aus lehrerfahrenen WissenschaftlerInnen der Sporthochschule als auch aus ReferentInnen aus der Berufspraxis zusammen.

Starke Nachfrage für Weiterbildungen nach Maß

Die Zielgruppen des Weiterbildungsprogramms der UW sind vielfältig definiert. Vorrangig sind die Veranstaltungen für Multiplikatoren wie Kursleiter, Trainer, Pädagogen, Akademiker und Personen sportbezogener Berufsgruppen bestimmt, aber es werden auch Weiterbildungen exklusiv für Studierende, MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen der Sporthochschule angeboten. Immer häufiger erhält die UW auch Anfragen externer, teilweise internationaler Organisationen, um „Weiterbildungen nach Maß“ zu kon-

zipieren. „In solchen Fällen werden gemeinsam mit dem Kunden Angebote entwickelt, um den individuellen Bedarf abzudecken“, beschreibt Hanusa.

Namhafte Kooperationspartner überzeugt

Die Kooperationen mit Sportfachverbänden, wie zum Beispiel der European Handball Federation (EHF) oder dem Verband Deutscher Sporttaucher charakterisieren die Qualität und die breite Fächerung der UW. Die Anerkennungen der Weiterbildungsmaßnahmen durch verschiedene Einrichtungen, wie zum Beispiel dem Sportärztebund Nordrhein, sprechen für sich und zeugen von der breiten thematischen und institutionellen Vernetzung.

Hinter all diesen Aufgaben steckt viel Arbeit. Mittlerweile gehören der UW, neben der Sekretariatsmitarbeiterin und der Leiterin Christine Hanusa, mehrere MitarbeiterInnen und studentische Hilfskräfte an. „Ohne deren Hilfe wäre der positive Entwicklungsverlauf nicht möglich gewesen“, betont Hanusa.

Und was ist zukünftig geplant? „Mit Hochdruck arbeiten wir momentan an der Weiterentwicklung unserer Homepage“, erklärt die UW-Leiterin. „Da wir auf dem freien Markt agieren, müssen wir in puncto Digitalisierung Schritt halten, um konkurrenzfähig zu bleiben. Konkret ist die Online-Anmeldung ein großer Meilenstein, den wir spätestens zum Beginn des Sommers umgesetzt haben wollen!“ St



KONTAKT

Deutsche Sporthochschule Köln
Universitäre Weiterbildung
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
Hauptgebäude, 4. Etage
Raum 405b
Tel.: +49 (0)221 4982-2130
Fax: +49 (0)221 4982-7720
E-Mail: weiterbildung@dshs-koeln.de
Web: www.dshs-koeln.de/uw

SPRECHZEITEN

Montag - Donnerstag
9:00 - 11:00 Uhr und
Dienstag + Donnerstag
13:00 - 14:30 Uhr

Qualität zahlt sich aus

Die Deutsche Sporthochschule ist systemakkreditiert – Gütesiegel für das Qualitätsmanagement in Studium und Lehre

Die Deutsche Sporthochschule hat sich einer externen Prüfung unterzogen und ... mit Bestnoten bestanden! Als erste Universität in Nordrhein-Westfalen hat sie den mehrjährigen intensiven Begutachtungsprozess ihres Qualitätsmanagements erfolgreich abgeschlossen. Dabei stand die Sicherung der Qualität von Studium und Lehre im Mittelpunkt. „Im Rahmen der Systemakkreditierung wird geprüft, ob das eigene Qualitätsmanagementsystem der Hochschule in der Lage ist, Qualifikationsziele und die Qualitätsstandards ihrer Studiengänge zu

entwickeln und zu evaluieren“, erklärt der Prorektor für Studium und Lehre, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert. Mit dem Gütesiegel *systemakkreditiert* wird der Hochschule dies nun bescheinigt.

Ein Vorteil: mehr Autonomie

Vorteile, die sich daraus für die Hochschule ergeben, sind vor allem die Stärkung der Autonomie und Selbstverantwortung sowie die Festlegung eigener Qualitätskriterien und Formen ihrer Überprüfung. „Wir können nun eigenständig neue Studiengänge entwickeln und anbieten und benötigen nicht mehr die Über-

prüfung durch Akkreditierungsagenturen“, so Kleinert. „Auch die Inhalte und der Aufbau von Studiengängen können, in bestimmten Grenzen, von den Gremien unserer Universität eigenständig optimiert bzw. verändert werden“, sagt Kleinert weiter. Diese Freiheit bei der Gestaltung des Studienangebotes ermöglicht der Deutschen Sporthochschule eine optimale Verzahnung von Forschungsthemen und Studieninhalten sowie eine ständige Anpassung an den Arbeitsmarkt Sport.

Vorbild für andere Unis

„Ich freue mich sehr, dass mit der Deutschen Sporthochschule Köln nun die erste Universität in Nordrhein-Westfalen die hohen Hürden für ein solches ganzheitliches und leistungsfähiges Qualitätssicherungssystem in eigener Regie genommen hat“, würdigt die Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung, Svenja Schulze, die Errungenschaft der Kölner Sportuniversität. „Dieses Gütesiegel belohnt folgerichtig die gelungenen Anstrengungen, die die Hochschule in den letzten Jahren in Studium und Lehre unternommen hat, um dieses selbstge-

steckte Ziel zu erreichen. Das Ergebnis kann als Vorbild und Ansporn für weitere nordrhein-westfälische Universitäten und Fachhochschulen dienen, sich auf diesen lohnenswerten Weg zu mehr Autonomie bei der Organisation und Sicherung der Studienqualität zu begeben“, sagt Schulze weiter. Auch der Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, sieht in dem erfolgreich abgeschlossenen Verfahren viele Vorteile für seine Universität: „Die Systemakkreditierung hat die Entwicklung der Qualitätskultur an unserer Universität maßgeblich unterstützt. Der intensive Diskurs über Qualität hat bewirkt, dass die Hoch-

schulangehörigen offen sind für Veränderungen und es als selbstverständlich ansehen, ihr Handeln immer wieder auf den Prüfstand zu stellen.“ Das Gütesiegel Systemakkreditierung gilt nun zunächst für die Dauer von sechs Jahren. Während dieser Zeit wird das Qualitätsmanagementsystem laufend weiterentwickelt und gewährleistet, dass die Deutsche Sporthochschule Köln ihren Studierenden ein international herausragendes Studienprogramm anbieten kann. Lo

Weitere Infos:

www.dshs-koeln.de/pressemeldungen

Anzeige

muskelkater sportkoeln
PROFESSIONALBRANDS FOR YOUR SPORT
10% RABATT AUF UNSER GESAMTES SORTIMENT IM LADEN – AUCH AUF BEREITS REDUZIERTE PREISE GEGEN VORLAGE DIESER ANZEIGE!
(NICHT KOMBINIERBAR MIT ANDEREN SONDERAKTIONEN, AUSGENOMMEN SIND SERVICELEISTUNGEN.)
HEADQUARTER:
AACHENER STR. 76 ECKE MOLTKESTR. 50674 KOELN
NEU IM ZUSATZ:
ZELTINGER STR. 2-4 ECKE GOTTESWEG 50969 KOELN
muskelkatersport.de

BRANDS: NITRO, HEAD, Reebok, adidas, NIKE

Unterstützung für die Lehre

Studentische Lehrveranstaltungsevaluation (LVE) dient als verpflichtende Diskussions- und Beratungsgrundlage: Gemeinsam für gute Lehre!



Die studentische Lehrveranstaltungsevaluation (LVE) wird seit dem Sommersemester (SoSe) 2015 an der Deutschen Sporthochschule Köln mit kurzen Fragebögen und mittels Online-Verfahren durchgeführt. Ziel der neuen Ausrichtung ist es, die Akzeptanz und Effizienz des Instruments zu steigern. Angesichts einer spürbaren Evaluationsmüdigkeit bei Studierenden und Dozierenden eine schwierige Aufgabe. Umso wichtiger ist es deshalb, dass die studentische Lehrveranstaltungsevaluation von den Beteiligten als ein Diskussions- und Beratungsmodell genutzt wird, um gemeinsam die Lehre an der Deutschen Sporthochschule Köln zu verbessern.

Warum wird evaluiert?

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat in ihrer Ordnung für Qualitätsmanagement festgelegt, dass in den Studiengängen regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen stattfinden. Dabei verfolgt das Verfahren, gem. § 4 der geltenden Ordnung für Qualitätsmanagement (OQM), zwei primäre Ziele:

- (1) Die positive Beeinflussung des lehrbezogenen Handelns und
- (2) die nachhaltige Stärkung der qualitativen Verantwortung der Lehrkräfte und der Studierenden.

Die LVE verfolgt ausdrücklich nicht das Ziel, eine individuelle personenbezogene Messung der Lehrqualität und einen darauf basierenden Leistungsvergleich zu ermöglichen. Sie soll vielmehr den Aufbau einer Qualitäts- und Feedbackkultur an der DSHS Köln unterstützen und fördern.

Was wird evaluiert?

Die Fragebögen der LV-Evaluation an der Deutschen Sporthochschule Köln orientieren sich in erster Linie an den Akzeptanzkriterien, also der Bewertung einer Lehrveranstaltung durch die Studierenden. Dabei decken die Fragebögen verschiedene Aspekte der folgenden Qualitätsdimensionen (vgl. Leitbild für Studium & Lehre) einer Lehrveranstaltung ab:

- (1) Ziele der Lehre, wie beispielsweise Fragen zur Transparenz und zur Formulierung von Lernzielen.
- (2) Lehr-lernbeeinflussende Ressourcen, wie beispielsweise Fragen zur Durchführung der Lehrveranstaltung und zur Lehrkraft.
- (3) Lehr-lernbeeinflussende Strukturen, wie beispielsweise Fragen zum Aufbau der Lehrveranstaltung und den Leistungsanforderungen.

Es werden drei unterschiedliche Fragebögen für die jeweiligen Veranstaltungstypen Seminare & Übungen, Praxiskurse und Vorlesungen angeboten. Diese

drei Kernfragebögen können von der Studiengangsleitung und der jeweiligen Lehrkraft durch spezifische Fragen ergänzt werden.

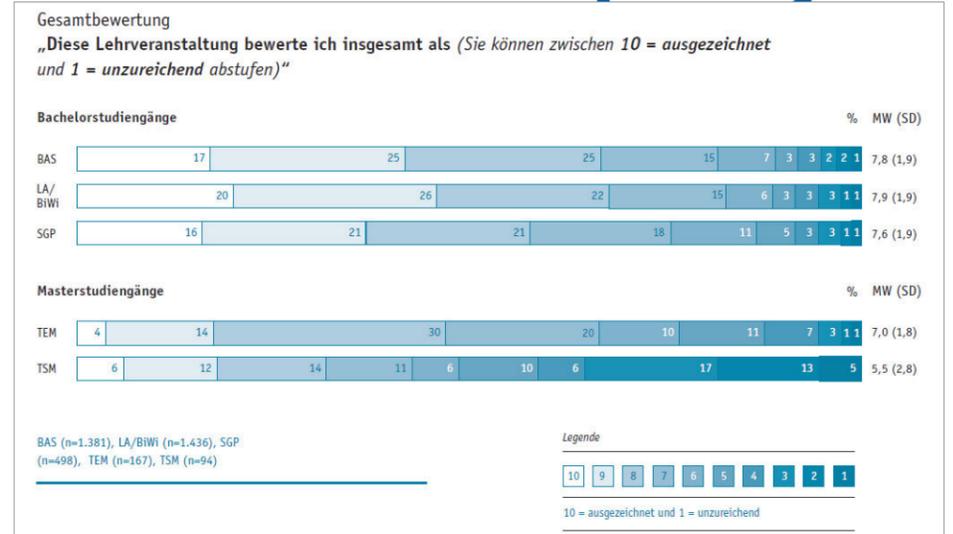
Welche Vorteile hat das neue Online-Verfahren?

Durch das neue Online-Verfahren für die studentische LVE entfallen der Aufwand und die Kosten für den Druck und die Distribution der Fragebögen. Durch die Befragungssoftware ist die Erhebung, Auswertung und Präsentation der gewonnenen Daten zeiteffizient und es werden Fehlerquellen bei der Dateneingabe minimiert. Ein wichtiger Aspekt, insbesondere bei Lehrveranstaltungen ohne Anwesenheitspflicht, ist die Erreichbarkeit der Studierenden. Die Online-Befragung erhöht die Flexibilität und die Anonymität der Beteiligten des Verfahrens. Zentrale Probleme des neuen Online-Verfahrens liegen in der willkürlichen Stichprobenziehung (Selbstselektion), einer geringen Verbindlichkeit für die Studierenden und einer geringen Kontrolle der Durchführungsbedingungen. Um diesen zentralen Problemen entgegen zu wirken, ist die Durchführung der Online-Befragung auch während der Lehrveranstaltung möglich. Die Fragebögen sind responsiv, passen sich also dem Gerät des Nutzers an, und lassen sich so auch auf dem Smartphone oder Tablet gut bearbeiten.

Wie läuft das neue Verfahren ab?

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat im SoSe 2015 insgesamt ca. 1.210 Lehrveranstaltungen angeboten, wovon 503 Veranstaltungen evaluiert wurden. Welche Veranstaltungen bzw. Studiengänge evaluiert werden, ist für jedes Semester im Zeitplan Qualitätsmanagement Lehre verbindlich festgeschrieben. Im SoSe 2015 wurden die Studierenden folgender Studiengänge bzw. -bereiche befragt: Basisstudium (BAS), Lehramt (LA) und Bildungswissenschaften (BiWi), B.A. Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie (B.A. SGP), M.Sc. Sporttourismus und Erholungsmanagement (M.Sc. TEM) und M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine (M.Sc. TSM).

Die Befragung erfolgte im SoSe 2015 etwa vier Wochen vor Semesterende. Die Studierenden erhalten eine Einladung mit der Angabe des Befragungszeitraumes, dem Link zum Fragebogen und einer persönlichen TAN, um eine Mehrfachteilnahme zu verhindern. Zur Mitte des Befragungszeitraumes erhalten die Studierenden eine Teilnahmeerinnerung per E-Mail. Die Lehrkräfte erhalten im letzten Drittel des Befragungszeitraumes eine Rücklaufquotenbenachrichtigung und können ggf. noch einmal in



der Präsenzlehre auf die LVE aufmerksam machen oder diese auch während der Lehrveranstaltung durchführen lassen. Nach Befragungsende wird den Lehrkräften der Ergebnisreport der LV-Evaluation umgehend per E-Mail zugeschickt. Von insgesamt 16.252 verschickten Evaluationsaufrufen wurden 3.619 (22 %) Rückläufer ausgewertet. Besonders im Basisstudium und im Studiengang B.A. SGP war der Rücklauf mit 18,6 % bzw. 19 % eher gering.

Was passiert mit den gewonnenen Daten?

Die Lehrkräfte erhalten das Ergebnis ihrer Lehrveranstaltung(en) als PDF-Report im Anschluss an den Befragungszeitraum per E-Mail. Die Bewertung der individuellen Ergebnisse und die Entwicklung von Handlungskonsequenzen erfolgt in Eigenverantwortung der jeweiligen Lehrkraft. Die Reflexion der Ergebnisse und die Bearbeitung darüber hinausgehender individueller Fragestellungen werden durch das Angebot der „individuellen (Lehr-) Beratung“ unterstützt. Weitere begleitende Maßnahmen auf individueller Ebene werden von der Hochschuldidaktik unterstützt.

Die Rückkopplung der Ergebnisse an die Studierenden ist bis zum Ende der Vorlesungszeit für die Lehrkräfte verpflichtend (§ 4 Absatz 3 OQM). Die Studierenden werden von der Abteilung Qualitätsmanagement (QM) darauf hingewiesen, dass sie die Möglichkeit haben, an den Prorektor für Studium & Lehre zu berichten, falls die Besprechung nicht in dem gewünschten Umfang stattfindet. Die Gesamtbewertung ihrer Lehrveranstaltungen nehmen alle Studierenden mithilfe einer 10er-Skala vor. Die Zufriedenheit im Bereich der befragten Bachelorstu-

diengänge war im SoSe 2015 hoch, während sie in den Mastern abfiel. Studierende im M.Sc. TEM waren im Durchschnitt zufriedener (MW=7,0, SD=1,8) als die Studierenden im englischsprachigen M.Sc. TSM (MW=5,5/SD=2,8).

Der Prorektor für Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement legt in Abstimmung mit der AG Ressourcen und der Abt. QM die Qualitätskriterien und Qualitätsgrenzwerte für die Ergebnisse der LV-Evaluation fest. Die Grenzwerte sind einheitlich für alle Studiengänge. Dabei werden sowohl positive als auch negative Ergebnisse berücksichtigt. Lehrveranstaltungen, deren Ergebnisse unterhalb der festgelegten Grenzwerte liegen, werden im Folgesemester nochmals evaluiert. Sollten dann erneut negative Bewertungen vorliegen, finden persönliche Gespräche zwischen der/dem personalverantwortlichen Vorgesetzten, der Lehrkraft und der Abt. QM statt.

Die Studiengangsleitung erhält nach Auswertung der summativen studiengangsbezogenen Ergebnisse eine Aufstellung der Gesamtbewertung (Mittelwert der Frage: Diese Lehrveranstaltung bewerte ich insgesamt als... [10= ausgezeichnet/ 1= unzureichend]) aller Lehrveranstaltungen ihres jeweiligen Studiengangs – aufgeschlüsselt nach Lehrkraft und Lehrveranstaltung. Die inhaltliche Bewertung der Ergebnisse und die Entwicklung von studiengangsbezogenen Verbesserungsmaßnahmen obliegen den VertreterInnen des jeweiligen Studiengangs. Alle summativen Ergebnisse der LV-Evaluation fließen in die systemische Studiengangsevaluation des jeweiligen Studiengangs ein und werden alle zwei Jahre im QM-Report veröffentlicht. Janik Pfeiffer

SpoHo-Stammtisch vergibt Stipendium

15 ehemalige Dozenten fördern junge Studierende

Bei Reibekuchen, Kölsch oder Apfelschorle sitzen sie alle acht Wochen zusammen. Zum Quatschen, sich Austauschen, in Erinnerungen schwelgen oder zum Fotos gucken. Den Stammtisch ehemaliger Dozenten und Verwaltungsmitarbeiter der Sporthochschule gibt es mittlerweile seit 15 Jahren. Nun hatte die Runde eine tolle Idee, der SpoHo weiterhin eng verbunden zu bleiben und auch aktuelle Studierende zu unterstützen, „von Alt zu Jung“ sozusagen. Erst war es nur eine Idee, dann wurde eine gute Tat daraus: Der SpoHo-Stammtisch hat nämlich zum ersten Mal ein Stipendium gestiftet. In dessen Genuss kommt die Masterstudentin Charlotte Richter. Sie wurde aufgrund ihrer sehr guten Studienleistungen für die Förderung ausgewählt und darf sich damit über zusätzliche 300 Euro monatlich über ein Jahr hinweg freuen. Bei

der jüngsten Zusammenkunft des Stammtischs stellte sie sich als Stipendiatin vor und hatte gleich viele Gesprächsthemen mit den älteren Semestern.

„Ich studiere im dritten Semester den Masterstudiengang Exercise Science and Coaching und werde demnächst ein Praktikum beim Europäischen Astronautenzentrum in Köln absolvieren. Über das Projekt, das ich dort bearbeite, schreibe ich dann auch meine Masterarbeit“, schilderte Charlotte ihre derzeitigen Pläne. Da haken die Ehemaligen interessiert nach, ob die Studentin denn schon konkrete Berufsvorstellungen habe. „Meine Interessen sind

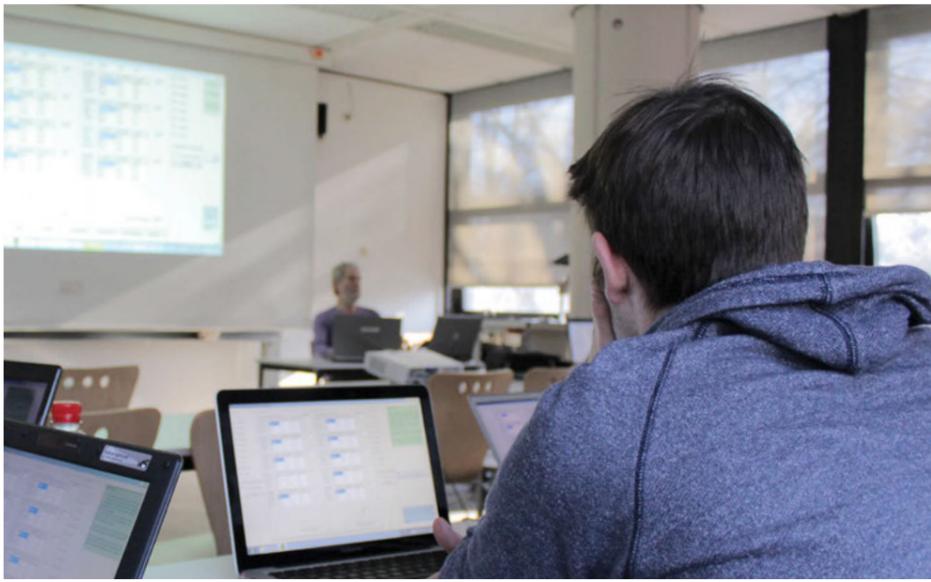


auf jeden Fall sehr vielfältig. Neben dem Studium engagiere ich mich zum Beispiel im sozialen Bereich als Jugendleiterin. Zudem betreibe ich auch selbst Leistungssport. Eine wissenschaftliche Laufbahn mit einem Promotionsstudium könnte ich mir auch sehr gut vorstellen“, so Charlotte.

Die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium möchte sie u.a. nutzen, um sich weiterzubilden, z.B. durch Fortbildungen, oder auch für die Fahrten im Rahmen ihrer Ehrenämter. „Die Mitglieder unseres Stammtisches sind alle im Ruhestand befindliche ehemalige Kolleginnen und Kollegen des Lehrkörpers und der Verwaltung der Sporthoch-

schule. Diese Kerngruppe kann jederzeit von Absolventen besucht werden, die alte Lehrer wiedersehen möchten“, erklärt der Stammtisch-Organisator Paul Spies. Einer dieser „Gäste“ ist Charlie Held, SpoHo-Absolvent und Sprecher der Stammtischstifter. Er verrät, dass die Stifter das Stipendium gerne im nächsten Förderjahr weiterführen würden: „Es wäre schon zu meinen Studienzeiten in den 70ern super gewesen, wenn es außer dem damaligen anonymen Honnefer-Modell eine solche viel persönlichere Förderung mit Verleihungsfeier gegeben hätte wie sie jetzt in dieser Art und Weise besteht. Die Kontakte, die jetzt für Charlotte hieraus erwachsen, haben – so hoffen wir – eine ganz andere Schubkraft für den Einstieg in die spätere Berufswelt.“

Stammtisch-Termine 2016: » 5. April » 4. Juli » 1. August » 13. Oktober » 5. Dezember



„Eine Art Revolution in der Spielanalyse“

Erfolgreicher Start des neuen Weiterbildungsmasters M.A. Spielanalyse



Im Wintersemester 2015/16 haben 20 Studierende den neuen Weiterbildungsmaster M.A. Spielanalyse an der Deutschen Sporthochschule Köln aufgenommen. Für den

KURIER besuchte Marilena Werth eine der Veranstaltungen und sprach mit dem Studiengangsleiter Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert über das Konzept des Studiengangs.

Herr Prof. Memmert, es gibt schon erfolgreiche Spielanalysten. Wieso sollte man Spielanalyse noch studieren?

Spielanalysten haben zwar mittlerweile einen sehr hohen Stellenwert im Trainerteam, aber noch keinen spezifischen Abschluss. Einige haben Sport studiert, andere waren Profi-Fußballspieler, wieder andere haben gar nicht studiert und einige waren nie im Fußball aktiv. Wir brauchen daher einen gleichmäßigen, wissenschaftlich hohen Standard, den wir mit dem Studiengang erstmals schaffen wollen. Gleichzeitig ist es für die Spielanalysten ein Vorteil, ein Zertifikat für ihre Kenntnisse zu haben, mit dem sie sich gegenüber anderen abgrenzen.

An wen richtet sich der Studiengang?

Die Zielgruppe sind zum einen Spielanalysten, die bei Vereinen und Verbänden arbeiten und ihrer Arbeit einen fundierten Background geben wollen.

Des Weiteren ist es die Wirtschaft, die Produkte und Softwaretools zur Spielanalyse herstellt, Mitarbeiter von Medien, die in ihrer Berichterstattung immer stärker auf Daten zurückgreifen, und Wissenschaftler, die zunehmend Drittmittel für die Forschung im Bereich der Spielanalyse zur Verfügung haben.

Und aus welchen Bereichen kommen Ihre jetzigen Studierenden?

Die erste Kohorte ist eine Art Premium-Kohorte. Wir haben sehr viele Spielanalysten, die in der 1. und 2. Fußballbundesliga fest angestellt bei Vereinen arbeiten und in der eher durch Fußball geprägten Gruppe einen Baseball- und einen Basketballspieler. Das ist wichtig zu erwähnen, weil sich unser Studiengang explizit nicht nur mit der Analyse von Fußballspielen beschäftigt, sondern sportspielübergreifend organisiert ist.

Ist diese Erfahrung etwas Besonderes?

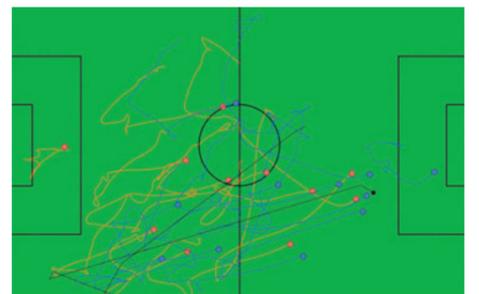
Absolut. Während der Vorträge kommen regelmäßig interessante Fragen, die uns auch immer wieder für unsere Forschung anregen. Ich empfinde den Studiengang daher auch eher als eine Art Kommunikationsplattform. Unserer Meinung nach macht es genau das aus. Als Spielanalyst kann man nur dann erfolgreich sein, wenn man innovativ und visionär denkt, und dafür ist es gut, so viele Experten in unserer Gruppe zu haben. Das fordert uns und hebt unser Ausbildungsniveau.

Was lernen die Studierenden in der heutigen Veranstaltung?

Gerade geht es um Positionsdaten. Profispiele werden von verschiedenen Kameras im Stadion aufgezeichnet. Dabei werden alle Spieler getracked und deren Laufwege in ein Punktemuster übertragen. Man hat also nicht mehr das übliche Fernsehbild, sondern ein Punktemuster. Diese Punkte, pro Spiel sind das zirka 3,1 Millionen, rechnet man dann in Zahlen um und kann durch informatische Werkzeuge Muster ablesen. Seit zehn Jahren entwickeln wir mit diesem Prozess Systeme, um Spiele zu analysieren. Leider produziert die Deutsche Fußball Liga (DFL) in Deutschland erst seit etwa vier Jahren regelmäßig Positionsdaten. Wir haben letztes Jahr den Zuschlag für ein ausgeschriebenes DFL-Projekt bekommen, um die Positionsdaten der Bundesliga auszuwerten. Die Ergebnisse werden im August veröffentlicht. Es ging dabei um Daten, die über die einfache Analyse wie Ballbesitz oder Zweikampfstärke hinausgehen und Dinge wie Gegenspieler überspielen oder Raumkontrolle beleuchten. Das haben wir den Studenten heute gezeigt.

Klingt, als ob die Studierenden von einem enormen Erfahrungsschatz profitieren?

Ja, einerseits profitieren sie von der Expertise unseres Instituts, deutschlandweit sind wir im Bereich Fußball-Positionsdaten führend, andererseits laden wir regelmäßig Vertreter aus anderen Sportarten ein, die ganz neue Eindrücke in unsere Lehre ein-



bringen und Denkanstöße fördern. Wir versuchen dadurch, von den anderen Sportarten zu lernen und die optimale Balance zwischen eigener und externer Expertise in den Studiengang einfließen zu lassen. Unserer Meinung nach macht es genau das aus.

Der Fußball ist voll von Daten. Sind Fußballspiele nicht langsam ausgeforscht?

Momentan findet eine Art Revolution in der Spielanalyse statt. In der Vergangenheit haben wir uns mit vergleichsweise einfachen Daten wie Ballbesitz, Laufleistung oder Zweikampferhalten beschäftigt. Es hat sich aber gezeigt, dass diese Daten nichts vorhersagen. Damit kann man nicht mal Gewinner oder Verlierer bestimmen, und deshalb müssen wir jetzt anders vorgehen. Wir fangen an, verschiedene Parameter miteinander zu kombinieren und uns ganz andere Fragen zu stellen. Auch in den Seminaren ergeben sich solche neuen Ideen. Wissenschaftlich gesehen befinden wir uns dabei allerdings noch am Anfang.



Langjährige Expertise

Bei den Tauchkursen an der SpoHo erhalten die Studierenden eine umfassende Ausbildung

Eingeführt wurde das Tauchen zunächst neben Wasserspringen, Synchronschwimmen und Wasserball als eine Spezialisierung im Bereich des Schwimmsports. Seit Ende der 70er Jahre gibt es mit Tauchen eine zusätzlich wählbare Sportart in Lehramts- und sportwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen. Auch wenn es hier nicht wie bei der Profilergänzung in Freigewässer geht, wird den Studierenden ein umfassender Einblick in den Sport geboten. „Die Intention der BAS- und Lehramts-Kurse ist, einen Überblick über die ganze Sportartengruppe zu bekommen. Dazu gehören auch Wettkampfformen wie Unterwasserrugby und Finnschwimmen“, erläutert Dr. Uwe Hoffmann, der für die Tauchausbildung an der Deutschen Sporthochschule zuständig ist. Dabei sollen die Stu-

dierenden selbst ausprobieren und die Methodik der Vermittlung erlernen. Dieses Wissen können sie zum Beispiel später an Schulen nutzen, an denen Tauchen eher eine exotische Ausnahme ist und wenn überhaupt im Rahmen von AGs stattfindet. Oftmals seien es SpoHo-Absolventen und -Absolventinnen, die die Sportart in die Schule brächten und erste Einblicke in das Tauchen mit Flosse, Maske und Schnorchel gäben, so Hoffmann.

Umfassende Ausbildung der Studierenden

In der Profilergänzung werden im Hallenbad und im Fühlinger See während des Semesters die Grundlagen für die Exkursion im Sommer nach Nordspanien gelegt. Tauchgangsplanung und -führung sowie Rettungs- und Orientierungsmanöver stehen unter anderem auf dem Programm. Insbesondere die Sicherheit ist ein wesentlicher Aspekt der umfangreichen Ausbildung, die bei den Studierenden auf durchweg positives Feedback stößt. „Tauchen ist grundsätzlich nicht gefährlich. Nur dann, wenn es jemand macht, der die Regeln nicht beachtet“, mahnt der Wissenschaftler. Was bei der Tauchgangsplanung, der Zusammensetzung von Gruppen sowie bei der adäquaten Auswahl der Übungen beachtet werden muss, bekommen die Studierenden im Kurs vermittelt. Voraussetzung zur Belegung der Profilergänzung sind erste Taucherfahrten. Wer nach dem Kurs weit genug ist, dem wird ermöglicht, verschiedene vom Verband anerkannte Tainerlizenzen oder Tauchscheine zu machen.

Simulierte Schwerelosigkeit

Neben der praktischen Ausbildung hat auch die Forschung einen hohen Stellenwert. „Zum einen führen wir kleinere Forschungsprojekte durch, wie man die Tauchausbildung und die Bedingungen verbessern kann“, erläutert Hoffmann. Zum anderen mache man

sich zu Nutze, dass unter Wasser ähnliche Bedingungen wie im Weltraum herrschen. Zwar gilt noch immer die Schwerkraft, das Körpergewichtsgefühl aber fehlt. Die Tauchsituation wird als simulierte Schwerelosigkeit wahrgenommen und kann so zum Beispiel für eine Untersuchung zur subjektiven Wahrnehmung genutzt werden, bei der die Einschätzung von Situationen in verschiedenen Körperpositionen getestet wird. „Wie werden Bewegungsanweisungen wahrgenommen? Werden sie auf den eigenen Körper (egozentrisch) oder auf die Umwelt bezogen?“ sind Fragestellungen, deren Ergebnisse helfen sollen, passende Bewegungsanweisungen für Astronauten im Weltraum abzuleiten.

Forschung für die Praxis

Auch die Studierenden werden in die Forschung mit einbezogen: So entstand beispielsweise der fit2dive-Test. Mit diesem kann unter standardisierten Bedingungen die Leistungsfähigkeit von Taucherinnen und Tauchern überprüft werden, indem ein Rundkurs mit steigender Geschwindigkeit möglichst lange abgetaucht werden soll. „In der Entwicklung mit den Studierenden wurde der Test immer wieder modifiziert und verbessert“, so Hoffmann. „Das Ergebnis kann uns stolz machen.“ Beim Kindertauchen ist ebenfalls die langjährige Expertise der Sporthochschule gefragt: Seit den 90er Jahren gibt es eigene Lehrübungen mit Kinder-Tauch-AGs. Für die verbandsübergreifende „Eisenacher Erklärung“, die von der Arbeitsgruppe „Kindertauchen“ verfasst und publiziert wurde, hat man entscheidende Grundlagen geliefert und war maßgeblich an ihrer Entwicklung beteiligt. Sie enthält Regeln zur Gestaltung der Tauchausbildung von Kindern und Jugendlichen, zu denen sich über 50 Verbände bekennen – in der zersplitterten Tauchszene keine Selbstverständlichkeit. *Mh*



„Eine Once-in-a-Lifetime-Sache“

Die SpoHo-Studenten Markus Buck und Matthias Nzola Zanquila nahmen an der 5. Staffel der Musikshow „The Voice of Germany“ teil. Markus hat uns davon erzählt.

3,81 Millionen Zuschauer schauen gebannt auf ihre Fernseher und lauschen der unverwechselbar rauhen und schmelzigen Stimme von Markus Buck. Er ist einer von nur 130 Kandidaten, die es zu den Blind Auditions von „The Voice of Germany“ nach Berlin geschafft haben. Etwas Besonderes, denn vorher durchlaufen die Kandidaten zusammen mit rund 11.000 anderen Bewerbern ein normales Casting. So auch Markus in einer besonderen Form: „Ich habe die Last Chance Days mitgemacht, als alle vier Castings in Deutschland schon vorbei waren. Dabei wurde das ganze Casting-Programm in einem Tag durchgezogen.“

Für ihn war schon das eine außergewöhnliche Situation, denn zu diesem Zeitpunkt hatte seine musikalische Karriere vor einem halben Jahr erst so richtig begonnen. „Ich habe mit meinem Kumpel Jonas von der SpoHo angefangen, ein bisschen zu jammen und wir haben die ersten eigenen Songs geschrieben. Letztendlich hat mich meine Freundin dann dazu ermutigt, bei „The Voice of Germany“ mitzumachen.“ Und das, obwohl er und seine drei großen Brüder dem Vorhaben und seinem musikalischen Talent seit einem Video, bei dem Markus mit neun Jahren auf einem Familienfest so tat als würde er vor einer Jury singen, etwas skeptisch gegenüber standen. „Es war zwar schon immer ein Traum, bei so einer Show mitzumachen. Dann aber tatsächlich diese Chance zu bekommen, war etwas Besonderes. Eine „Once-in-a-Lifetime“-Sache eben.“ Und dem durften auch Uni-Kurse nicht im Weg stehen. „Ich habe die Uni in der Zeit einfach hinten angestellt und Klausuren geschoben, weil ich ganz frei im Kopf sein wollte, um die Zeit genießen zu können.“ Anders war es nicht möglich, denn die Teilnahme bedeutet nicht nur einen einmaligen Auftritt, sondern auch die Vorbereitung

auf eventuelle Medientermine und ein detailliertes Briefing vor dem Auftritt bei den Blind Auditions – alles fernab der Heimat. Aber genau das ist es, was Markus an dem Format der Show schätzt und weswegen nur dieses für eine Teilnahme in Frage kam. Im Gegensatz zu Formaten wie „Deutschland sucht den Superstar“ werden hier, aufgrund des vorgelagerten Castings, nur Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezeigt, die über ein musikalisches Talent verfügen. Die Show ist nicht darauf ausgelegt, Menschen lächerlich zu machen, sondern stellt die musikalische Qualität in den Vordergrund. Beispielsweise sitzen die Jurymitglieder bei den Blind Auditions (Blinds) mit dem Rücken zu den Teilnehmenden und müssen sich alleine aufgrund der Stimme für oder gegen einen Kandidaten entscheiden.

Umso überraschter war Markus bei seinem Auftritt, als sich mit Stefanie Kloß, Michi Beck & Smudo sowie Andreas Bourani gleich drei der vier Jurymitglieder

Du willst das und deshalb fahren wir nach Berlin! Ich habe gefühlt meine Arme komplett ausgebreitet.

der umdrehten und sich somit für ihn entschieden. „Ich konnte kaum glauben, dass ich es überhaupt zu den Blinds geschafft habe, und das war für mich dann total überwältigend, weil ich meinen eigenen Anspruch und mein eigenes Ziel damit schon übertroffen hatte.“ Daher war die Enttäuschung nicht zu groß, die nächste Hürde nicht mehr gemeistert zu haben – im Gegensatz zu SpoHo-Student Matthias Nzola Zanquila, der sich noch bis in die erste Liveshow „durchsingen“ konnte. „Es war für mich nicht so schlimm, bei den Battles rauszufliegen, weil die

ersten zwei Runden den Reiz der Show ausmachen und hier noch die meisten Zuschauer zugucken. Ich bin froh, genau diese zwei Runden miterlebt zu haben“, bilanziert Markus. Auch sein Ziel konnte er bis dahin verwirklichen, denn es ging weniger darum, weiter zu kommen als sich selbst zu beweisen, dass die Teilnahme machbar ist und er sich im Fernsehen wiedererkennt. „Das war auch das Feedback, das ich von vielen bekommen habe. Ich war vor der Kamera sehr locker und ganz ich selbst. Das war für mich, abseits der Musik, das, was ich mitgenommen habe. Wenn du auf deine Stärken vertraust, dann kannst du das. Dann klappt die Verwirklichung der eigenen Ziele“, sagt er. Musikalisch gesehen bleibt Markus der Austausch mit den anderen Teilnehmern am meisten in Erinnerung. „Manche waren echt krass drauf. Die konnten in einer Sekunde gefühlt 15 Töne singen. Das war für mich etwas ganz Neues. Wir haben teilweise den ganzen Tag zusammen gesessen und Musik gemacht. Dieser Austausch hat mir wahrscheinlich am meisten gebracht.“ Auch die eigene Musiker-Karriere hat das beflügelt. Mittlerweile hat Markus' und Jonas' Band einen zweiten Gitarristen und einen Drummer. Zusammen haben sie bereits vor kurzem den ersten eigenen Song im Tonstudio aufgenommen. Markus: „Jonas hat einen ganz anderen Musikgeschmack als ich, und ich bin der Meinung, dass man genau dann etwas Besonderes kreieren kann, wenn zwei ganz unterschiedliche Dinge aufeinandertreffen. Das passt bei uns sehr gut. Mal gucken, wo die Reise noch hin geht.“ Mw

Hochsprung mit Musik

Der Mexikaner Edgar Rivera hat sich den Sieg bei „Hochsprung mit Musik“ im Leichtathletikzentrum der Deutschen Sporthochschule Köln gesichert. Das Stechen gegen den Tschechen Jaroslav Baba entschied Rivera mit einer Höhe von 2,26 m für sich. Zweiter wurde Baba mit 2,24 m, Dritter Luis Castro mit 2,23 m.



Burger-Restaurants sind in Köln derzeit so angesagt wie nie zuvor. Der Imbiss Südstadt-Burger wirbt mit 100% Rindfleisch aus der Region, handgemachten Brötchen und variantenreichem Belag. Für den Laden in der Kölner Südstadt verlosen wir zwei Gutscheine über je 20 Euro. Neben diesem kulinarischen Schmankerl gibt es als weiteren Preis etwas Kuschliges zu gewinnen: einen roten Kuschel-Dom, der sehr knautschig und knuffig ist.

Die Quizfrage lautet:
An welchen drei Standorten weltweit befindet sich ein sogenannter Footbonaut?



KURIER
QUIZ

Schicken Sie Ihre Antwort per Post an die im Impressum angegebene Adresse, per Hauspost oder E-Mail an: presse@dshs-koeln.de.

Viel Erfolg!
Einsendeschluss: 29. April 2016

IMPRESSUM

KURIER
Hochschulzeitung
der Deutschen Sporthochschule Köln,
Am Sportpark Müngersdorf 6,
50933 Köln
www.dshs-koeln.de
presse@dshs-koeln.de

Herausgeber
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder,
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln
Chefredaktion
Sabine Maas (Ms),
Stabsstelle Akademische Planung und
Steuerung, Presse und Kommunikation
Tel. 0221 4982-3850, Fax: -8400

Redaktion
Meike Helms (Mh), Lena Overbeck (Lo),
Julia Neuburg (Jn), Marlene Stroop (St),
Marilena Werth (Mw)
Tel. -3440/-3442/-3441/-6158

Layout
Sandra Bräutigam (Sb)
Tel. 0221 4982-3442

Auflage 2.500
Druck
pacemdruck oHG, 50996 Köln,
www.pacem-druck.de

Erscheinungsweise
Der nächste KURIER erscheint
voraussichtlich im Juni 2016.

Eine PDF- und Online-Version des KURIER
finden Sie unter:
www.dshs-koeln.de/kurier

Redaktionsschluss KURIER 13.05.2016

In dieser Publikation wird aus Gründen einer
besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/
Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht
als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.

Personal

Einstellung:
Regina Schüler, Institut für Bewegungs-
und Neurowissenschaft, 01.12.2015

Maren Michaelis, Vorzimmer Dez. 1,
02.01.2016

Alexandra de Gavarelli-Thome, Abt. 4.3,
01.03.2016

Christiane Brachthäuser, Stabsstelle
Akademische Planung und Steuerung,
15.02.2016

Reiner Vollmer, Abt. 4.1, 01.04.2016
Britta Koch-Motz, Abt. 3.1, 01.03.2016

25. Dienstjubiläum:

Uwe Masannek, Abt. 4.4, 15.01.2016
Heinrich Arenz, Abt. 4.4, 01.03.2016

Ausscheiden:

Bettina Schaar, Institut für Bewegungs-
therapie und bewegungsorientierte Prä-
vention und Rehabilitation, 16.10.2015

Tanja Becker, Gleichstellungsbüro,
30.11.2015

Heike Sonnefeld, Hockey-Judo-Zentrum,
30.11.2015

Sarah Liessfeld, Stabsstelle Akademische
Planung und Steuerung, 31.12.2015

Verena Wassmuth, Abt. 2.1, 11.10.2015
Elke Heinen, Institut für Sportsoziologie
und Genderforschung, 31.01.2016

Ruhestand:

Emil Auer, Leiter Dez. 1, 30.11.2015

Meldungen

AStA-Referate neu besetzt

Das Studierendenparlament hat die Referate des AStAs besetzt. Das Team bis 15. Februar 2017: Bastian Biallas (Vorsitz), Sophia Wirtz (Soziales & Sozialpolitik), Tim Ross (Finanzen), Marty Kostmann (Events & Support), Constantin Katzera (Hochschulpolitik & Lehre), Kisolo Biskup (ErstsemesterInnen), Madita Schröder (Internationales), Lukas Schmandra (Hochschulsport), Michael Johann (Öffentlichkeitsarbeit).

*

Trauer um Hannes Löhr

Hannes Löhr, Ex-Fußball-Nationalspieler und Absolvent der Deutschen Sporthochschule Köln, ist am 29. Februar 2016 im Alter von 73 Jahren gestorben. Löhr absolvierte 20 Länderspiele für Deutschland und stand für den 1. FC Köln in 381 Bundesligaspielen auf dem Platz (1964-1978). An der Sporthochschule absolvierte er nicht nur den Fußball-Lehrer-Lehrgang, sondern erwarb im Alter von 58 Jahren auch sein Diplom in Sportwissenschaft.



Die Deutsche Sporthochschule Köln trauert um

Maria Ritossa

die im Alter von
61 Jahren verstorben ist.

*

Peter Winkelkemper

der im Alter von
70 Jahren verstorben ist.

*

Gerda Lempertz

die im Alter von
76 Jahren verstorben ist.

*

Sigrid Hobke

die im Alter von
90 Jahren verstorben ist.